

¹²² Siehe GoR dieser Jahre. – ¹²³ GoR 1724 fol. 16'. – ¹²⁴ GoR 1762 fol. 14'. – ¹²⁵ GoR 1759 fol. 14. – ¹²⁶ GoR 1717 fol. 12. – ¹²⁷ GoR 1752 fol. 13. – ^{127a} *Kübler*: Dachau 156. – ¹²⁸ GoR 1745 fol. 12'. – ¹²⁹ GoR 1747 fol. 20. – ¹³⁰ GoR 1757 fol. 18. – ¹³¹ GoR 1758 fol. 15. – ¹³² GoR 1793 fol. 12'. – ¹³³ GoR 1840/41 fol. 12. – ¹³⁴ StadtADah Fach 30/21. – ¹³⁵ GoR 1712 fol. 11'. – ¹³⁶ GoR 1712 fol. 15. – ¹³⁷ GoR 1721 fol. 11'. – ¹³⁸ GoR 1730 fol. 16. – ¹³⁹ StadtADah Fach 30/21. – ¹⁴⁰ *Robert Böck*: Wallfahrt im Dachauer Land. Dachau 1991, S. 111 f. (Kulturgeschichte des Dachauer Landes 7). – ¹⁴¹ *Böck*: Wallfahrt 114. – ¹⁴² GoR 1792 fol. 8. – ¹⁴³ StadtADah Fach 30/21. – ¹⁴⁴ KiR 1647 fol. 4. – ¹⁴⁵ Siehe *Kübler* 154 und GoR 1712 fol. 13'. – ¹⁴⁶ StAMü BrPr 1189/26 fol. 23', Schuldbrief v. 27. 9. 1690. – ¹⁴⁷ *Kübler*: 154. – ¹⁴⁸ GoR 1715 fol. 9 und StAMü BrPr 1190/39 fol. 10'. – ¹⁴⁹ KiR 1670 fol. 26. – ¹⁵⁰ StAMü BrPr 1188/8 fol. 1. – ¹⁵¹ StAMü BrPr 1188/11 fol. 6, Geburtsbrief v. 21. 1. 1675. – ¹⁵² GoR 1727 fol. 9. – ¹⁵³ GoR 1821/22 fol. 9'. – ¹⁵⁴ GoR 1824/25 fol. 9'. – ¹⁵⁵ GoR 1836/37 fol. 11. – ¹⁵⁶ GoR 1846/47 S. 10. – ¹⁵⁷ GoR 1843/44 S. 11 u. 1844/45 S. 11. – ¹⁵⁸ *Gerhard Hanke*: Die Dachauer Nachtwächter. Amperland 25 (1989) 259–267, 304–311. – ¹⁵⁹ KiR 1804 fol. 12. – ¹⁶⁰ GoR 1806 fol. 5'. – ¹⁶¹ KiR 1804 fol. 12. – ¹⁶² GoR 1806 fol. 5'. –

¹⁶³ GoR 1810/11 fol. 1664. – ¹⁶⁴ KR 1754 fol. 68. – ¹⁶⁵ KiR 1712 fol. 71. – ¹⁶⁶ Z. B. KiR 1721 fol. 54'. – ¹⁶⁷ KiR 1735 fol. 67. – ¹⁶⁸ KiR 1742 fol. 61'. – ¹⁶⁹ KiR 1753 fol. 72'. – ¹⁷⁰ KiR 1829/30 o. fol. – ¹⁷¹ *Deutinger II/179*. – ¹⁷² StAMü BrPr 1190/54 fol. 10'. – ¹⁷³ Erstmals in KiR 1744 fol. 46. – ¹⁷⁴ Erstmals in KiR 1749 fol. 53. – ¹⁷⁵ Siehe z. B. *JohNepR* 1772 fol. 6'. – ¹⁷⁶ Erstmals lt. RPr v. 13. 5. 1747 fol. 76' für die Jahre 1745–1747. – ¹⁷⁷ *JohNepR* 1803 fol. 11. – ¹⁷⁸ *JohNepR* 1804 fol. 5'. – ¹⁷⁹ StadtADah Fach 30/24. – ¹⁸⁰ *JohNepR* 1804 fol. 1'. – ¹⁸¹ StadtADah Fach 30/24. – ¹⁸² *JohNepR* 1818/19 fol. 5. – ¹⁸³ GoR 1836/37 fol. 11. – ¹⁸⁴ StadtADah Fach 30/21. – ¹⁸⁵ StadtADah Fach 16/20. – ¹⁸⁶ Lt. *JohNepR* 1854/55 o. fol. für 16 fl. 48 kr. – ¹⁸⁷ StadtADah Fach 16/20. – ¹⁸⁸ RPr v. 5. 7. 1880. – ¹⁸⁹ GoR 1844/45 S. 12. – ¹⁹⁰ GoR 1850/51 S. 11. – ¹⁹¹ RPr v. 12. 2. 1890. – ¹⁹² StadtADah Fach 16/20. – ¹⁹³ *Josef Burghart*: Seltsame Stiftung eines Glasermeisters. Dachauer Nachrichten Nr. 13 v. 15. 1. 1952 und *h. [Paul Herterich]*: Als Max Mittermayer 1867 sein Testament verfaßte. Dachauer Nachrichten Nr. 290 v. 3. 12. 1964. – ¹⁹⁴ RPr v. 19. 10. 1894.

Anschrift des Verfassers:
Dr. Gerhard Hanke, Gröbmühlstraße 16, 8060 Dachau

Historische Ansichtskarten aus dem Brucker Land

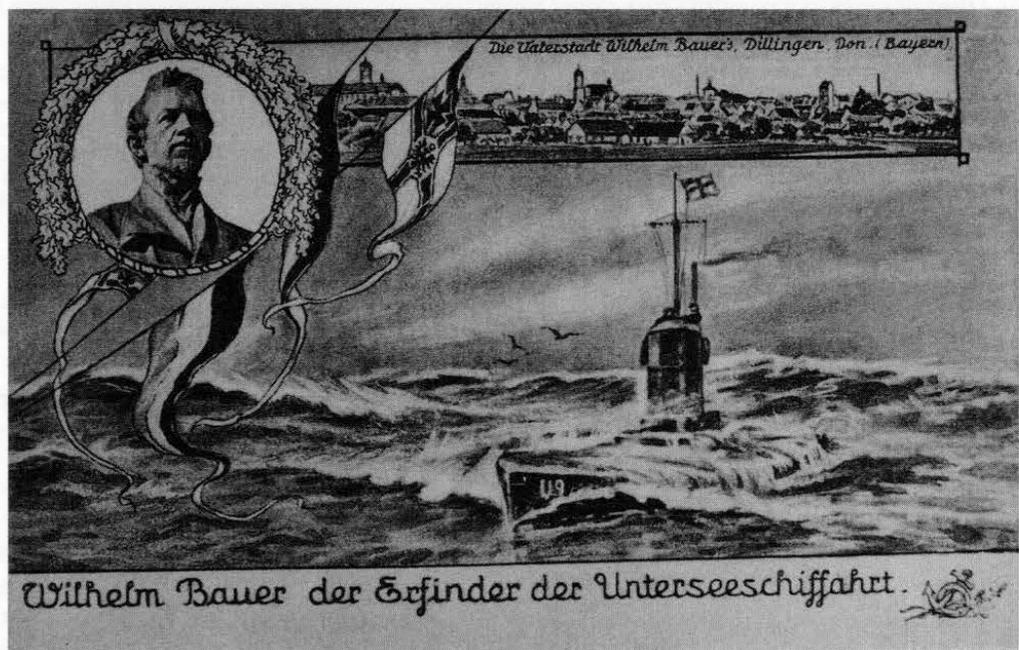
Von Wolfgang Gierstorfer

Wilhelm Bauer, der Erfinder des Unterseebootes

Auf den ersten Blick hat die abgebildete Ansichtskarte keinen Bezug zum Amperland; ist sie doch zuallererst ein Musterbeispiel für die einstmals weitverbreitete Gattung der Kriegs- und Feldpostkarte aus der Zeit des Ersten Weltkrieges: Der von überschwenglichem Patriotismus und bedenkenloser Kriegsbereitschaft geprägte Zeitgeist spiegelt sich in der Thematik (Eindruck auf der Kartenrückseite: »Deutsches Unterseeboot auf Vorpösten in der Nordsee«) und in Gestaltungsdetails (Reichskriegsflagge mit Eisernem Kreuz) wider.

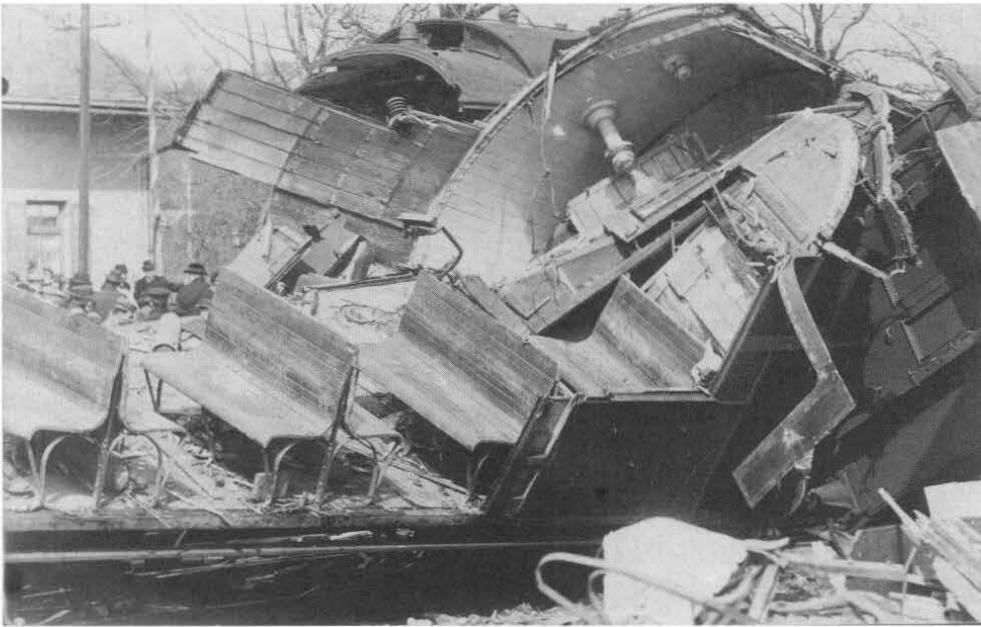
Ein eichenlaubbekränztes Medaillon zeigt ein Porträt von Wilhelm Bauer, eine Panorama-Ansicht von Dillingen/Donau (»Die Vaterstadt Wilhelm Bauers«) ist zusätzlich einmontiert. Neben der propagandistischen Absicht hatte die Karte aber auch noch die Aufgabe, einen Spendenaufruf zu verbreiten: »Denkt an den vergessenen Erfinder des Unterseebootes, den genialen Wilhelm Bauer, und helfet mit, ihm ein würdiges Denkmal zu setzen.«

Dies scheint auch nötig gewesen zu sein, nachdem noch in den 1930er Jahren einer seiner Biographen¹ beklagt, Wilhelm Bauer habe am 20. Juni 1875 »einsam und vergessen, mit Verachtung und Undank belohnt von seiner Zeit, weil ihr in seinem genialen Schöpfergeist voraus-eilend, nicht verstanden, seinen langen, harten Leidensweg« vollendet. Also nur 52½ Jahre war der am 23. Dezember 1822 in Dillingen geborene schwäbische Erfinder geworden, wobei er die letzten Lebensjahre durch ein Gichtleiden an Bett und Rollstuhl gefesselt war. Zu dieser Zeit hatte Bauer allerdings längst resigniert. Er, der als eigentlicher Erfinder des Unterwasser-schiffes gilt und dessen Tauchboote als Vorläufer der modernen U-Boote betrachtet werden, konnte zu Lebzeiten trotz vielversprechender Versuchsmodelle und erfolgreicher Testfahrten mit Prototypen letztlich seiner bahnbrechenden Konstruktion nicht zum Durchbruch verhelfen. Mehrere Versuche, bei der deutschen Marine und bei ausländischen Streitkräften seine Erfindung in die Praxis umzusetzen, schlugen aus den unterschied-



Gedenkkarte an den Erfinder der Unterseeschiffahrt, Wilhelm Bauer, aus der Zeit um 1930 (?).

Repro: Wolfgang Gierstorfer, Buchloe



Gedenkkarte vom Eisenbahnunglück auf der Strecke München–Augsburg am 17. April 1917 in Nannhofen.
Repro: Wolfgang Gierstorfer, Buchloe

lichsten Gründen fehl: Intrigen von Militärs und Ministern, nicht ausreichende Geldmittel, mangelhafte Ausführung der Werftarbeiten, Werkspionage, Standesdünkel von Offizieren und andere Machenschaften ließen den schwäbischen Artillerie-Unteroffizier nicht ans Ziel seiner Pläne kommen. Auch einen Unglücksfall, den Untergang mit seinem »Brandtaucher« im Jahre 1851 im Kieler Hafen, hatte Bauer zu überstehen. Mit einer seiner anderen Erfindungen, den unterseeischen Ballonen, gelang ihm 1863 bei Rorschach eine aufsehenerregende Aktion, nämlich die Hebung und Bergung des 1861 im Bodensee gesunkenen bayerischen Postdampfers »Ludwig«.

Im Laufe seines wirklich abenteuerlichen Lebens führte ihn das Schicksal auch nach Bruck; weil sein Vater – ein Korporal bzw. Wachtmeister im 5. bayerischen Chevaulergerregiment – die von Wilhelm ersehnte Mechanikerlehre nicht finanzieren konnte, mußte er ersatzweise bei einem Drechsler in die Lehre gehen: »So war ich kaum 12 Jahre alt und klein von Postur zu dem Drechsler Preeb in die Lehre getreten, doch durch Mißhandlungen von Meister und Gesellen förmlich wild gemacht, entließ ich und suchte in Bruck [Fürstenfeldbruck] bei einem Bäcker Arbeit zu bekommen. Mein Vater reklamierte mich von dort und ich mußte wieder heim zum Meister . . . «² Als Wandergeselle, soll Bauer nochmals für kurze Zeit in Bruck (die Arbeit gefiel ihm dort nicht) gewesen sein.³ Im Stadt- und Hochstiftsmuseum zu Dillingen ist ein Wilhelm-Bauer-Raum eingerichtet, der über Leben und Werk des großen Sohnes der Donaustadt informiert.

Das Eisenbahnunglück bei Nannhofen 1917

Zu diesem nunmehr 75 Jahre zurückliegenden Ereignis an der Strecke München–Augsburg hat sich jetzt durch Zufall noch eine weitere fotografische Aufnahme gefunden: Die vorliegende Fotokarte wurde seinerzeit »ungebraucht« aufgehoben, trägt also weder postalische Merkmale noch sonstige schriftliche Vermerke. Allerdings läßt die identische Ausstattung darauf schließen, daß es sich um denselben Fotografen bzw. Kartenhersteller wie bei dem Foto der Abb. 5 in Amperland 27 (1991) 125 handelt.

Auf dem Bild ist einer der zertrümmerten Personenwagons erkennbar, im Hintergrund (am linken Bildrand) auch ein Teil des Nannhofener Bahnhofgebäudes. Bei der Personengruppe (Detail-Vergrößerung) könnte es sich um die »Untersuchungskommission« handeln, die den Unglücksort in Augenschein nahm.

Im übrigen ist eine weitere Aufnahme von diesem Bahnunglück in dem vom Landkreis Fürstenfeldbruck 1986 herausgegebenen Bildband »Der Landkreis Fürstenfeldbruck. Ein Bilderbogen aus vergangenen Tagen« veröffentlicht worden (S. 123, Abb. Nr. 168).

Anmerkungen:

¹ Otto Kienberger: Wilhelm Bauer, der Schöpfer des deutschen Unterseebootes. In: Schwabenland 1935, S. 201.

² Wilhelm Bauer: Erinnerungen aus meinem Leben. Zit. nach Adolf Layer: Wilhelm Bauer. Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben Bd. 10, S. 260.

³ Kienberger 202.

Anschrift des Verfassers:

Wolfgang Gierstorfer, Jengener Straße 19, 8938 Buchloe

Das gemeindliche Brech- und Waschhaus in Dachau

Von Dr. Gerhard Hanke

Es hatte mehr als zwei Jahrzehnte gedauert, bis im gefreiten Bannmarkt Dachau die Schäden behoben waren, die während des Dreißigjährigen Krieges »Feind und Freund« verursacht hatten. Vielfältiger Zuzug glied die

Bevölkerungsverluste, die der Krieg durch Unmenschlichkeiten der Truppen, Hungersnöte und Seuchen hervorgerufen hatte, insoweit aus, als dies zum Funktionieren der alten Nahmarktfunktionen des Marktflückens